

Laibacher Zeitung.

N^o 189.

Freitag am 21. August

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel v. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. geruht, bei der Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Großwardein die erste Ober-Finanzrathsstelle dem Ober-Finanzrath daselbst, Ignaz Rauscher, zu verleihen und statt des Vorigen den Finanzrath Gottfried Hühnel zum Ober-Finanzrath der ungarischen Finanz-Landes-Direktion mit der Dienstleistung zu Großwardein zu ernennen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J. die Priester Wilhelm Filippini, Jakob Morlani, Dr. Alexander Pesenti-Magazzini, Peter Salvioni, Horaz Simoni und Alexander Zimeroni in Bergamo, zu Ehrenämtern an dem dortigen Kathedralekapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat einverständlich mit dem Justizminister den Kreiskommissär zweiter Klasse, Josef Foydl, und den Bezirksamts-Adjunkten Josef Nant zu Bezirksvorstehern in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksgerichts-Adjunkten Franz Gillel zum Bezirksamts-Adjunkten in Böhmen ernannt.

Die im Umlaufe befindlichen unverlosharen (ungarischen) Münzscheine betrugen zu Ende Juli 1857 4,966,335 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.
Wien am 17. August 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Stuhlweissenburg 14. d. M. zwei im dortigen Komitatsstrafhause befindlichen minder gravirten Sträflingen die Strafe ganz; im Komitatsstrafhause zu Kaposvár

einem Sträflinge die Strafe ganz, einem die Hälfte, einem aber zwei Drittheile derselben und die Verschärfung; im Komitatsstrafhause zu Fünfkirchen zwei Sträflingen die Strafe ganz, einem aber die Hälfte; im Komitatsstrafhause zu Szegbárd endlich drei Sträflingen die Strafe ganz, einem zur Hälfte, einem Dreiviertel, einem aber ein Drittel ihrer Strafe aus Gnade nachzusehen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, von dem Brandunglücke in Ologovacz Kenntniß erlangend, sofort 4000 fl. aus der Allerhöchsten Privatchatouille zur gleichen Vertheilung an die Verunglückten angewiesen. Am 10. d. M. — also schon am vierten Tage nach dem stattgehabten Brande — traf bereits der Herr k. k. Rittmeister Graf Szapary in Urad ein und verfügte sich in Begleitung des Herrn k. k. Statthalterreithes und Komitatsvorstandes G. J. Hauk, des Herrn k. k. Stuhlrichters Anton v. Kis und des Herrn Gendarmerie-Füßg. Kommandanten, Gendarmerie-Oberleutnants, B. Menzlik, nach Ologovacz, wo sofort die Vertheilung des großherzigen kaiserlichen Geschenkes an die Verunglückten vorgenommen wurde. „Thränen des innigsten Dankes — schreibt die „Uradr Zeitung.“ — und die heissesten Segenswünsche für das Wohl des glorreichen Herrschers, Der mit so warmer, wahrhaft väterlicher Liebe aller Seiner Unterthanen gedenkt und ihnen im Unglück Trost und Hilfe sendet, folgten dem Herrn Grafen Szapary, welchem die segensreiche Mission zu Theil ward, ein Sendbote zu sein, der den armen Trost, Hoffnung und frischen Lebensmuth zu bringen hat.“

Beßprim, 13. August. Das uralte Beßprim mit seinem schon im Jahre 1009 errichteten Bisthum bietet manches historische Interesse. Für die dauernde Festsetzung und Entwicklung des Christenthums in diesem Lande war es besonders wichtig. Im Jahre 998 empörte sich der Somogyer Fürst Rupa, ein Angehöriger der heidnischen Lehre, gegen den heiligen Stephan, der den Christenglauben hier siegen machte. Rupa bestürmte Beßprim, die starke Vorhut Odens; dasselbe vertheidigte sich jedoch mit äußerster Energie, bis Stephan's Feldherren Runt und Pozmárs heranrückten, die Feste entsetzten und den Insurgentenhauptling zurückschlugen. In Folge dieses für die heilige Sache so werthvollen Sieges verlieh König Stephan der Stadt mehrere wichtige Privilegien und so wurde sie zur Residenz der Königin erhoben und

der jeweilige Bischof sollte die Würde eines Kanzlers derselben bekleiden. Stephan's Gemalin, Königin Gisela, deren Name in der neuesten Geschichte Oesterreichs wieder in so anziehender Weise aufgetaucht ist, ließ hier eine jetzt von dem bischöflichen Palaste eingeschlossene Kapelle errichten, in der sich ein von ihr eigenhändig gesticktes Meßkleid befindet. Später ward Beßprim häufig und stark in die Türkenkämpfe verwickelt; nachdem es einige Male den Muselmännern als Beute zugefallen war, wurde es ihnen im Jahre 1398 definitiv entzogen. Man sieht es den Felsen, die anstatt der bischöflichen Residenz damals mit einem ungewöhnlichen festen Schlosse besetzt waren, beinahe an, daß manche zürnende Kriegswoge sich am Fuße derselben gebrochen haben mag, und überhaupt ruht ein gewisser schwermüthiger, um nicht zu sagen, düsterer Ernst auf der Stadt. Als es zu dunkeln begann, ward sie beleuchtet; schlug man den Weg zum bischöflichen Schlosse ein und blickte man über die rechts befindliche Mauer in die Tiefe, so sah man die bald auf bald absteigenden Gassen von tausendfältigem Lichtschimmer glänzen. Auf dem großen Platze nächst der Postgasse war ein Volksfest arrangirt. Eine ungeheure Menschenmenge, namentlich auch sehr zahlreiches Landvolk hatte sich dort eingefunden. Von sämmtlichen vier Ecken des Platzes liefen Quirlanden von beleuchteten Ringeln aus; mehrere Obeliske waren eigens errichtet und in Feuer gehüllt, ein Zelt war zur Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers bereit. Allerhöchstderselbe erschien mit Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Generalgouverneur Albrecht im offenen Wagen, der nur noch von zwei andern Wagen begleitet war. Die Aufnahme war außerordentlich lebhaft, ja enthusiastisch. Der kaiserliche Wagen durchfuhr die Spaliere, in denen sich das Volk sofort ehrerbietig und in bester Ordnung formirt hatte. Gleichzeitig waren zahlreiche Hundert der Bewohner Beßprim's mit leuchtenden Pechfackeln auf dem Schauplatze erschienen, der grelle Widerschein, welchen sie verbreiteten, verlieh der gesammten Scene einen imposanten Charakter. Nachdem der Kaiser etwa eine Viertelstunde mit der Besichtigung des eigenthümlichen Schauspiels zugebracht hatte, trat Er die Rückkehr nach der Residenz an. Der gesammte Fackelzug folgte Ihm, um dort vorbeizugehen. An der Spitze derselben schritt eine Kavallerie-Musikkapelle. Die animirenden Weisen, welche sie erschallen ließ, be-

Feuilleton.

Eine Flucht aus Delhi.

Die „Times“ enthält nachstehenden, in ungeschminkter Sprache geschriebenen Brief eines im achtunddreißigsten indischen (einheimischen) Infanterie-Regimente dienenden Offiziers, den wir unsern Lesern nicht vor-enthalten wollen. Er lautet: Der Montag Morgen kam, und die ganze Brigade wurde in Parade aufgestellt, um der Verlesung des Urtheils des Varrackpurer Kriegsgerichts beizuwohnen. Um 8 Uhr stand das 38ste Regiment bereit, und marschirte mit zwei Kanonen von Capt. De Teiffers Batterie nach der Stadt. Die Reuter von Mirat zogen gerade über die Schiffbrücke. Das 38ste und 74ste Regiment waren noch nicht lange unter den Waffen gestanden als uns berichtet wurde, das 38ste weigere sich zu feuern, und Oberst Ripley und andere Offiziere seien erschossen oder niedergehauen worden. Wir marschirten also nach dem Artillerieparadeplatz, wo De Teiffers Kanonen und einige Kompagnien des 74sten Regiments sich befanden. Von da begaben wir uns an den Flaggenstockthurm, wo die Mittagskanone feuert, und bildeten Linie längs dem hohen Grund. Procter (38) hatte sich aus Cashmirthor begeben, wo er für diese Woche Subalternoffizier der Hauptwache war (später gerettet). Wir blieben den ganzen Tag über am Thurm; die Damen und die Residenten versam-

melten sich, theils zu Wagen, theils zu Fuß, allmählich daselbst. Dr. Stewart war auf wunderbare Weise aus der Stadt entkommen, und erzählte uns das Schicksal Oberst Ripley's, der nicht todt, sondern tödtlich verwundet auf die Artilleriewache gebracht worden war. Es war uns völlig unerklärbar, warum keine Truppen aus Mirat ankamen — wir schauten nach der Stadt, sahen Feuerflammen emporlodern, und hörten das Krachen des schweren Geschüßes, welches uns in Ungewißheit ließ über das was stattfand. Dr. Baisou machte den Vorschlag, er wolle sich als Eingeborner verkleiden und nach Mirat begeben; der Brigadier nahm seine Dienste an. Er verabschiedete sich traurig von seiner Frau, und seither hörten wir nie mehr ein Wort von ihm. (Er ist gerettet.) Heute ritten von der Hauptwache herein, und sagten uns, die Truppen würden nichts thun. Später erbot ich mich zu gehen. „Gibraltar“ (das Pferd des Verrassers) war frisch, obgleich er, wie wir, den ganzen Tag keine Nahrung bekommen hatte. Ich klopfte am Thor, und gelangte endlich hinein — Sie erinnern sich, daß es deren zwei gibt: das Eingangsthor war offen; das innere, nach der Stadt zu, war geschlossen. Unsere Leute, bestehend aus der Wache und Kompagnien des 64. und des 74. Regiments, lagen haufenweise herum; zwei Kanonen waren in Position, und nach dem Thor gerichtet; eine große Anzahl Offiziere stand auf dem nach der Hauptwache gehenden Abhang. Ich sah Procter, Dr. Wood, Hyslop, Smith (74.), Reveley, Osborne, Kapitän Gordon Butler, Angelo Elton und einige andere. Oberhalb war eine Gruppe Damen — die Forrests, die Frauen Ironson,

Fuller, Forster &c. Während ich mich daselbst befand, flog das Magazin in die Luft, und trieb uns, aus Furcht vor den fallenden Trümmern, nach allen Richtungen auseinander; es wurde indeß Niemand verletzt. Der traurigste Anblick blieb noch übrig. Neben dem Thor, und bedeckt von den aus irgend einem Haus weggenommenen Kleidern schöner Damen, lagen die Leichname des armen Kapitäns Smith, Burrowes', Edwards', Waterfields und des Quartiermeister-Sergeants, einige ruhig wie todgeschossen, andere voll schmerzlichen Ausdrucks im Gesicht, und durch Bajonnette und Tulwars (Schwerter) verkrüppelt. Ich hatte kein Geschäft auf der Hauptwache, und ritt daher bald wieder an den Thurm zurück. Ich konnte der armen Miß W. (einer Stiefschwester des Kapitäns Burrowes) nicht ins Angesicht schauen; sie war in dem Wagen mit Miß H. und Miß S. gekommen. Wir hatten am Thurm Posto fassen wollen, und man brachte uns von den Linien Munition; allein wir waren außer den Offizieren, nur 19 Europäer, Trommler &c., auf die wir zählen konnten. Die Sipahis zeigten den sie beseehlenden Geist bald dadurch, daß sie auf Kapitän De Teiffers feuerten, glücklicherweise aber nur sein Pferd tödteten.

Die Sonne ging unter als die Majore Patterson und Elton herbeikamen und erzählten, daß sie von der Hauptwache entflohen seien; die Sipahis schossen ihre Offiziere nieder, und überall herrschte Verwirrung. Wir sahen, die Lage der Dinge war hoffnungslos. Der Brigadier ertheilte uns Befehl zum Rückzug. Zuerst zogen die Wagen ab, dann die Kanonen, hierauf das 38. Regiment und ein Theil des 74. Ich

wirkten, daß ein großer Theil des auf dem Festplatze versammelten Volkes sich in Bewegung setzte und im Marschierschritt mitzog; unaufhörlich ertönten stürmische Gesänge; Männer, Frauen und Kinder suchten gleichen Schritt mit dem Wagen zu halten, sie klammerten sich an die Bestandtheile desselben fest, ließen sich von ihm geradezu schleifen. Es war dieß ein einfacher, schmuckloser, ganz unvorbereiteter Moment, aber doch von hohem Werthe; denn es gab in demselben keine Scheidewand zwischen dem gütigen Herrscher und seinem Volke und man sah, daß es nach seiner Weise so recht zeigen wollte, wie aufrichtig es ihn liebt. Möchten doch die Gegner Oesterreichs hierherkommen, möchten sie sehen und hören, und sie würden am Schlusse einer solchen Rundreise gestehen müssen, daß die Darlegungen der Volksfreunde den unerkennbaren Stempel der Aufrichtigkeit an sich tragen. Eben diese Eigenschaft ist es ja, welche den Charakter des ungarischen Volkes so sehr erhebt. Was er thut, das thut er so, weil er will, und die unzählbaren Tausende, die ihre Gesänge ausbringen, wollen weder heucheln noch schmeicheln. Das Ceremoniell, der äußere Glanz dieser Feste lassen sich arrangiren; aber was ihnen ihre wahre Bedeutung verleiht, die in den Mienen und Blicken der Massen sich abspiegelnde Stimmung läßt sich nicht erkünsteln, sondern ist das Werk willkommener Spontanität. Man kann in der That eine schönere Aufnahme nicht wünschen, als sie auch in diesen Gegenden dem Kaiser zu Theil geworden ist.

Stuhlweissenburg, 14. August. Wir verließen heute schon um 4 Uhr Morgens Weßprim. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers ist um 5 Uhr erfolgt. Der Weg nach Stuhlweissenburg führt durch hügeliges Land von ziemlich einförmigem Charakter. Bei Palota ist Umspannstation, es ist interessant das Gerede der Hunderte von Pferden zu beobachten, die zusammengetrieben werden, um die Theilnehmer des erhabenen Zuges weiter zu befördern. Ein Wagen kommt angefahren, plötzlich fährt Bewegung in die Pferde und die Kutscher. Es wird geschrien, gescholten, gesucht, gestucht, bis das rechte Gespann sich zur betreffenden Nummer findet. Nur wenn der Kaiser selbst vorfährt, herrscht augenblicklich tiefe ehrfurchtsvolle Stille. Sonst ist wohl eine gewisse Erregung von dem Geräusche des Umspannens kaum zu trennen. Ist es vollbracht, dann geht es gewöhnlich im raschesten Trabe, mitunter selbst hügelan vorwärts, denn die Straße ist hier gut, das Wetter günstig und der Ungar hält viel auf den Ruf, daß in seinem Lande exemplarisch gut gefahren wird. Nicht bloß bei den Menschen — auch bei den Thieren läßt die Gewohnheit eine große Macht. Die Fische werden nicht mehr wie früher durch den Nader Schlag der Dampfboote erschreckt, sondern weichen ihnen aus und sind, wie aufmerksame Beobachter versichern nur mit dem Propeller noch nicht im Reinen, weil deren Erfindung erst von jüngerem Datum ist. Pferde und Ochsen haben sich an das Stürmbrausen der Lokomotive bereits gewöhnt, ohne davon wie vordem in die Flucht gejagt zu werden, und die ungarischen Pferde, die nicht stärker und besser behuft sind als in anderen Ländern, rennen gleichwohl besser, weil sie es eben so gelernt haben, weil man in Ungarn mit größtmöglicher Beschleunigung fahren will. Alle Dörfer, die wir durchflogen, waren mit Fahnen und Laub geschmückt.

vermag nicht zu sagen, was aus den Wagen wurde. Als ich bei der Nachhut ankam, zogen unsere Leute in geordneter Kolonne einher; als wir aber zurückgingen, liefen sie hundertweise rechts und links nach dem Bazar, bis endlich der Oberst und ich mit den Fahnen und einer Handvoll Leute noch allein übrig waren. Wir wollten uns nach einer Furt am Pulvermagazin begeben, unsere Leute zeigten aber, daß sie unter keiner Oberaufsicht mehr stünden, nahmen die Fahnen und begaben sich nach ihren Linien. Der Oberst und ich folgten. Wir bliesen zum Versammeln, und es entstand großes Geröse. Wir baten die Mannschaft zusammenzutreten, allein die Leute blieben ruhig stehen, und thaten, als hörten sie uns nicht. Der Oberst begab sich unter sie, und forderte sie auf, ihn zu erschließen, wenn sie's wünschten. Sie äußerten, sie hegten keine bösen Absichten gegen uns. Hier sah ich den armen Holland zum letzten Male. (Er ist gerettet.) Sein Pferd war den ganzen Tag nicht geritten worden; es kam aus seinem Bungalow. „Ich höre Holland anrufen: „Welchen Weg nahmen die Damen und die Wagen?“ Jemand antwortete ihm, sie hätten den Weg nach Kurnaul eingeschlagen, und ich sah ihn über den Paradeplatz nach der Brücke beim Kompagniegarten galoppiren. Wenn ich eine Frau oder ein Kind besähe, oder wenn sonst Jemand im Wagen mir angehört hätte, ich würde dasselbe gethan haben; allein wie die Sachen standen, flog ich ab, und ging trübselig auf unsere Quartierwache. Der Oberst that dasselbe; kein Gedanke zur Flucht beschlich uns.

Ich ließ mein Bett vom Bungalow herabkom-

An der Grenze des Oedenburger Verwaltungs-Gebietes hatten sich bereits die Repräsentanten der Autoritäten des Pesth-Ofner Gebietes eingefunden, ehrfurchtsvoll harrend, um Se. k. k. Majestät zu begrüßen. An der Grenze des Gebietes der Stadt Stuhlweissenburg hatte sich hinwiederum deren Repräsentanz eingefunden. An beiden Punkten waren zahlreiche Vandalen aufgestellt; die Mannschaft kampirte, die Rosse graseten, — plötzlich sah man von ferne den kaiserlichen Wagen. Da war es, als hätte ein elektrischer Schlag die gesammte Mannschaft durchzuckt, Alle fuhren auf, schwangen sich auf ihre Pferde und galoppirten dem Kaiser entgegen.

Morgen Abends ist dieser Abschnitt der glänzenden Kaiserfahrt geschlossen. Der Rückweg wird bekanntlich über Kistbér und Szöny angetreten; von da geht es über Hainberg in Niederösterreich unmittelbar nach dem Hoflager in Laxenburg. (Wr. Z.)

— Die „Wiener Ztg.“ bemerkt aus Anlaß der jüngsten Rede des österreichischen Finanzministers, es sei vielleicht noch nicht dagewesen, daß ein Minister Oesterreichs der Eröffnung einer neuen großen Welt-handelsstraße das Wort geredet, während ein englischer Minister diesem Unternehmen mit Eifer und Leidenschaft entgegenrete. Die Sache ist so seltsam, daß es sich allerdings der Mühe verlohnt, darauf aufmerksam zu machen. Freiherr v. Bruck vertritt das Interesse des Fortschrittes, das Interesse des Welt-handels, und nach den Ausgebungen der englischen Handelsstädte auch jene des britischen Handels.

Lord Palmerston vertheidigt dieselbe Coterie von Staatsmännern, welche in England gegen die Eisenbahnen getobt, die Dampfschiffe als ein für den überseeischen Verkehr untaugliches Verkehrsmittel ausgeschrieben und im Ueberlandwege den Ruin der englischen Herrschaft in Ostindien gesehen hatte.

— Dem Vernehmen nach soll jetzt in Mailand ein großes deutsches Blatt begründet werden. Schon Anfangs September l. J. dürfte dasselbe unter dem Titel „Mailänder Journal“ erscheinen.

— Die „Gazzetta di Verona“ vom 16. meldet: Am 13. Abends um 11 Uhr wurde zwischen Sodiccozz und Parona der nach Tirol gehende Postwagen von acht anständig gekleideten und vollkommen bewaffneten Räubern überfallen. Sie plünderten die Passagiere und bemächtigten sich eines nicht unbedeutenden Geldebetrages, theils in Banknoten, theils im Silber.

In Reichenhall in Baiern ist eine Telegraphenstation auf die Dauer der Badesaison mit beschränktem Tagsdienste zur allgemeinen Benutzung eröffnet worden; in den Bädern von Lucca wurde ebenfalls eine Telegraphenstation für die Dauer der Badezeit eröffnet. Am 1. August d. J. ist ein modificirtes Telegraphenreglement in Dänemark in's Leben getreten; hiernach werden bei jeder telegraphischen Depesche fünf Worte für die Adresse freigegeben, für eine vorauszubehaltende Rückantwort wird, wenn sie nicht mehr als zehn Worte enthält, die Hälfte der Gebühr erlegt; für Spitzre-Depeschen wird obne Ausnahme die Gebühr um die Hälfte erhöht. Nachdepeschen werden ohne erhöhte Gebühr gleich andern Depeschen taxirt. Dieselben Bestimmungen kommen auch für die Strecke des Sundentelegraphen in Anwendung.

Von der Donau, 14. August. Der Wander-Verein ungarischer Forstmänner hielt heuer in den Tagen vom 4. bis 7. August seine achte Hauptver-

men, und nahm einige Nahrung zu mir. Einige unserer Leute fingen an, uns zur Flucht zu drängen, wir weigerten uns aber, und ich schlief ein. Als ich erwachte, bat mich mein Fahrenträger zu gehen, und sagte, die Schurken kämen aus der Stadt heraus. Jeder von uns nahm eine Fahne, und wir gingen bis ans Thor, allein die Mannschaft drängte sich an uns, und riß uns die Fahne aus den Händen. Das Feuer hinter uns nahm seinen Anfang; die Freude, von seinen eigenen Truppen erschossen zu werden, ist aber nicht sonderlich groß. Ich begegnete dem Obersten im Thorweg, faßte ihn an der Hand, und nöthigte ihn, mit mir fort über den Paradeplatz nach der Brücke bei unsern Schießbänken. Es war ganz dunkel. Wir erreichten sie unbehelligt, und kletterten fort bis wir erschöpft an einem Baum niedersaßen. Bald ging der Mond auf, und in Flammen stehende Rantonnirungen warfen ihren Glanz auf die Epauletten des Obersten; meine Säbelscheide funkelte, und weiße Kleider sahen aus wie Schnee. Wir duckten uns wie Hasen, und brachten so diese ganze furchtbare Nacht zu, bald vorwärts eilend, bald uns in Höhlen und Erdlöchern verbergend, wenn Stimmen sich vernehmen ließen, und man uns auf die Spur gekommen zu sein schien. Wir hielten uns parallel der Straße, welche nach den Schallismargärten führt, kreuzten dann den Dschumnakanal an einer Furt und tranken wie wir vielleicht nie zuvor getrunken hatten. Der arme Oberst war im höchsten Grad erschöpft; den ganzen Tag war kein Bissen über unsere Lippen gekommen.

Der Morgen brach an, wir befanden uns unter einem Baum; der Oberst riß die Epauletten von sei-

ammlung in der alten Stadt Arpad's, in Ungvár, an der Grenze eines höchst interessanten Waldgebietes, dessen Eigenthümlichkeiten bald schwinden werden unter der nivellirenden Hand der Kultur, wenn dieses Gebiet durch Eisenbahnen und regsame Straßen zugänglich gemacht wird dem Handel und den veredelnden Gewerben. Es ist ein großer Vortheil der Wandervereine, Anregung in die verschiedensten Theile des Landes zu bringen und durch die Mannigfaltigkeit der Form den fernem Besucher sowie den einheimischen zum Vergleichen aufzufordern.

Der Verein zählt gegenwärtig 1080 Mitglieder; das Vereinsvermögen beträgt inklusive der bedeutenden Reserven 4200 fl.

Zum Versammlungsorte für das nächste Jahr wurde Oedenburg gewählt.

Deutschland.

Am 3. September finden in Weimar die Festlichkeiten zur Enthüllung der Denkmäler Göthe's, Schiller's und Wieland's sowie die 100jährige Geburtsfeier Karl August's, mit welchem Fürsten die Helden unserer Literatur in ruhmvollem Verbindungsbande standen, statt. Zugleich wird der Grundstein zu einem Denkmale für Karl August gelegt. Die Feier dauert mehrere Tage; auf dem Hoftheater kommen am 2., 3. und 4. September Meisterwerke unserer größten Dichter unter freundlicher Mitwirkung der bedeutendsten dramatischen Künstler der Gegenwart zur Aufführung; am 5. ist ein großes Konzert unter der Leitung Dr. Franz Liszt's. Während der ganzen Zeit stehen die Dichterszimmer im großherzoglichen Residenz-Schlosse, die Häuser Göthe's und Schiller's, die Kunstsammlung, die Bibliothek u. den Besuchenden offen.

Schweiz.

Wie die „N. Z. Z.“ meldet, ist dem Bundesrath von der schweizerischen Gesandtschaft in Wien ein Schreiben zugekommen, in welchem in sichere Aussicht gestellt wird, daß die bisherigen Grenzstreitigkeiten zwischen der Lombard und dem Kanton Tessin demnächst werden beglichen werden.

Großbritannien.

London, 12. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Mr. D'Israeli über die Lage der Dinge betreffs der Fürstenthümer. Nach dem, was in Konstantinopel vorgefallen, scheint es, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den betreffenden Mächten, in Bezug auf die in den Fürstenthümern einzuführende Regierungsform obwalte, und er ersuche den edlen Lord, an der Spitze der Regierung dem Hause mitzutheilen, ob eine freundliche Beilegung der zwischen England und Frankreich in diesem Punkte bestehenden Differenzen zu erwarten, oder eine Entfremdung zwischen beiden Regierungen zu besorgen sei. — Lord Palmerston erwidert hierauf unter Anderem:

Es gab allerdings ein Mißverständnis in Konstantinopel, doch entstand dasselbe nicht aus der Frage von wegen der Union oder Nicht-Union der Fürstenthümer, sondern aus einer Meinungsdivergenz über die Regelmäßigkeit oder Unregelmäßigkeit der in der Moldau stattgefundenen Wahlen.

Es entstand allgemein die Ansicht, daß die Wahlen in der Moldau nicht in Uebereinstimmung mit Regel und Gesetz vor sich gegangen seien, und ganz anders ausgefallen wären, hätte man sich strenge an

nein Rock, und verbarg sie im Gebüsch. Ich wollte die Richtung nach der Kurnaulstraße einschlagen, vertrauend auf irgend ein Fuhrwerk, das uns begegne; der Oberst aber war gegen diesen Plan, und so nahmen wir den Weg nach dem Dschumna-Ufer. In einiger Entfernung sahen wir eine niedergerissene Erdbütte. Wir krochen hinein und legten uns nieder; während wir uns, als die Sonne aufging, daselbst befanden, sahen wir eine Abtheilung Sipahi's und andere Leute auf uns zukommen; sie schienen die Gebüsche zu durchsuchen, und die Sonne funkelte auf ihren Gewehren. Ich spannte mechanisch meine Pistole, hatte aber nur Munition für zwei Schüsse. Der Oberst hatte nicht einmal seinen Degen. Ich brach in die Worte aus: „O, Oberst, der Tod ist besser als diese entsetzliche Ungewißheit.“ Doch Gottes Hand schwebte schirmend über uns wie immer. Die Sipahi's wandten sich nach dem Flusse, als hätten sie geglaubt, wir seien durch die Furt gegangen, und verschwanden. Einige Brahminen entdeckten uns, als sie sich an ihre Arbeit begaben; einer nahm uns mit nach dem Dorfe, versteckte uns in einen Topf oder Baumkumpen, und holte dann Tschuppatis (Brot) und Milch. Unterwegs begegnete uns der Handelsmann Marshall. Er hatte die Quartierwache unmittelbar nach dem Oberst und mir mit noch drei andern verlassen; am Morgen aber sah sich Marshall allein, und wo die andern sind, lebendig oder todt, wissen wir nicht. Nachdem uns unsere brahminischen Freunde mit Lebensmitteln versorgt hatten, brachten sie uns über die Furt eines Armes der Dschumna, und verbargen uns in dem langen Dschungelgras auf der andern Seite.

die Auslegungen des Germanen gehalten. Es wurden den Gesandten in Konstantinopel Vorstellungen darüber gemacht, und vier derselben wandten sich, jeder einzeln, an die türkische Regierung mit der Forderung, die Wahlen in der Moldau zu annulliren und eine Revision der Wahllisten anzuordnen, damit die Wahlen von Neuem vorgenommen werden könnten. Die Pforte fühlte, daß, da diese Forderung sich auf eine Angelegenheit bezog, die von den sechs Mächten gemeinschaftlich verhandelt worden war, sie füglich nicht von 4 derselben allein gestellt werden sollte; sie lehnte es daher ab, ihr nachzukommen, erklärte jedoch gleichzeitig, daß das Verhältniß sich ganz anders gestalten würde, wenn alle sechs Mächte dasselbe Ansuchen stellten.

Am folgten Mißverständnisse von allen Seiten, die damit endigten, daß die Gesandten Frankreichs, Russlands, Preussens und Sardiniens theils ihre Flaggen einzogen, theils auf dem Punkte standen, ihre diplomatischen Beziehungen mit der Regierung des Sultans abzubrechen. Der Besuch des Kaisers der Franzosen in Osborne bot der englischen Regierung eine Gelegenheit, sich über diese Angelegenheiten mit der französischen Regierung gründlich zu verständigen, und wir sind zu dem Schlusse gelangt, daß, da offenbar genügende prima facie Regelmäßigkeiten vorgekommen waren, es im Interesse der Pforte selber zu wünschen sei, daß die Wahllisten revidirt, mit dem Germanen und dessen Auslegung in Einklang gebracht und auf Grundlage der solchergehalt revidirten Listen die Wahlen von Neuem vorgenommen werden sollten. Wir haben Grund zu glauben, daß die österreichische Regierung geneigt sei, denselben Weg einzuschlagen.

Es freut mich somit mittheilen zu können, daß durchaus kein Grund zu irgend einer Besorgniß vorhanden sei, als könnte eine Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und französischen Regierung zu einer Unterbrechung des zwischen den beiden Staaten bisher bestandenen guten Einverständnisses führen.

London, 14. August. Im Unterhause will Lord John Russell die Auseinandersetzung des Premiers Palmerston über die Fürstenthümerfrage nicht ganz als richtig gelten lassen, denn nach Allem, was bekannt sei, hätten sich nicht 4 der Traktatmächte von 2, sondern vielmehr 2 von 4 getrennt; England und Oesterreich hätten nämlich, wenn Zeitungsberichten zu glauben ist, der Türkei das Versprechen gegeben, sie gegen alle Konsequenzen zu vertheidigen, wenn sie sich gegen die Annullirung der Wahlen stemmen würde.

Lord Palmerston erwidert darauf, daß die vier Mächte sich schon früher in die Wahlen einmischten und daß die erwähnte Zusicherung Oesterreichs und Englands bloß eine Folge jener Einmischung gewesen sei.

Im Oberhause ersucht der Marquis of Clanricarde um Vorlage jener Aktenstücke, welche über die Verhandlungen in den Fürstenthümern und in Konstantinopel Aufklärung geben können. Er spricht bei dieser Gelegenheit seine Befriedigung darüber aus, daß die drohende Gefahr einer ernstlichen Differenz mit Frankreich glücklich gehoben sei, hält es aber wünschenswerth, daß das Parlament erfahre, wodurch die Ausführung des Pariser Vertrags, insoweit er sich auf die Fürstenthümer bezieht, so lange verzögert werden konnte, und wie es gekommen sei, daß die von den Mächten ernannten Kommissarien nicht für eine regelrechte Wahl in den Fürstenthümern gesorgt hätten, was doch mit zu den Hauptpflichten ihrer Sendung gehörte.

Lord Clarendon gibt als Hauptgrund der Verzögerung die Schwierigkeiten bei der Feststellung der besarabischen Grenze an, wie dieselbe während der Anwesenheit österreichischer Truppen nicht habe vorgenommen werden können, und wie es im Frühjahr für diese Truppen nicht gut möglich gewesen sei, ihren Rückmarsch zu bewerkstelligen. Nach dieser Einleitung kommt der edle Lord auf die spätern diplomatischen Schwierigkeiten in Konstantinopel zu sprechen. — Lord Clarendon hält sich in seiner Auseinandersetzung ziemlich genau an die von Lord Palmerston in Erwiderung auf D'Israeli's Interpellation abgegebene Erklärung.

Ueber die Legung des englisch-amerikanischen Telegraphen wird dem „Observer“ aus Valencia (Jrland) unterm 9. d. telegraphirt: „Am Donnerstag früh, kurz nachdem die Schiffe abgesetzt waren und als sie sich eben vier englische Meilen weit vom Ufer befanden, erlitt das dickste Uferende des Kabeltaues einen Unfall, indem es sich in die Maschinerie verwickelte und zerriß. Die Boote der Schiffe waren bis gestern (Freitag) nachmittags damit beschäftigt, das Kabeltau vom Ufer bis zur Stelle, wo es zerrissen war, zu verfolgen, und vereinigten an letzterem Orte die beiden Theile wieder mit einander. Diese Operation ging auf's Glückliche von Statten. Gestern Abends gegen Sonnenuntergang segelte das Geschwader weiter und blieb von da an bis zu dieser Stunde (halb 10 Uhr) durch den Telegraphendraht in ununterbrochenem Verkehr mit dem Ufer von Valencia. Die Schiffe sind jetzt 22 (englische) Meilen von dort entfernt.“

Rußland.

In St Petersburg wird gegenwärtig eine Flottille ausgerüstet, welche bestimmt ist, sich in die chinesischen Gewässer zu begeben. Der Kapitän Kusnezoff wird das Geschwader befehligen; der durch seine japanische Expedition bekannt gewordene Graf Putjatin begleitet dieselbe gewissermaßen als diplomatischer Chef.

Tagessneigkeiten.

— In den großen Waldungen bei Tolna, zum Theile Urwald und dem Erzbischof von Kalocza gehörig, soll man große Mengen vortrefflichen Guano's entdeckt haben.

Die englische Regierung hat im Laufe dieser Tage Anstalten getroffen, 50 Frauen und Mädchen aus irischen Arbeitshäusern nach dem Cap zu senden, wo sie so lange Unterstüßung erhalten werden, bis sie Ehemänner oder Arbeit bekommen.

Der badische außerordentliche Gesandte beim römischen Hofe, der Staatsrath v. Brunner ist am 14. d. in Rom gestorben.

Der Eisenbahnzug von Nantes nach St. Nazaire sauste am 12. August mit einer Schnelligkeit von 40 Kilom. per Stunde dahin, als ein Wagenschlag plötzlich aufging und ein Kind von 5 Jahren, welches neben seiner Mutter saß, veranlaßte. Die Mutter rief einen durchdringenden Schrei aus — man hört sie — aber ehe man den Zug anhalten konnte, hatte er schon 500 Meter durchlaufen. Man eilte der Stelle zu, wo das Unglück sich ereignete, und wo man die Leiche des armen Kindes zu finden erwartete — als man in der Ferne das Knäblein gewahrte, welches, so schnell seine Beinchen es vermochten, dem Zuge nachließ. Wunderbarer Weise hatte er bei seinem Sturze gar keinen Schaden genommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. In der heutigen Sitzung der meistbetheiligten Mitglieder der königlichen Bank wurde beantragt, den Disconto für Wechsel von 5 auf 5½ Prozent zu erhöhen, während der Lombardzinsfuß zu 6% verbleiben soll.

Paris, 19. August. Nach dem „Moniteur“ ist das Kaiserpaar gestern in Biarritz angekommen. Nach dem „Pays“ sind die bengalischen Städte Hissar, Jerosch und Jbanfi in den Händen der Insurgenten. Die Wiederaufnahme des Kaffernkrieges am Cap werde erwartet.

Gleichzeitig aber kam ein anderer zu mir, mit der Nachricht, es befände sich eine Abtheilung Flüchtlinge gleich uns in geringer Entfernung im Graje. Ich folgte ihm; er führte mich ungefähr zwei englische Meilen weit, wo ich dann eine Anzahl Damen und andere Flüchtlinge verborgen fand. Die erste Person, welche ich sah, war Procter, den ich erschossen glaubte. Nach der ersten Freude des Wiedersehens schaute ich mich um, und fand Mistress Forrest, ihren Mann und drei Töchter, Mrs. Fraser (Ingenieur), Hrn. Salkeld, Vibart und Wilson (Artillerie). Ich schickte nach dem Oberst und nach Marshall; mit diesen waren wir unserer 13, und so bielten wir uns, mit Gewehren und Säbeln versehen, einer herumstreifenden Meutererbande vollkommen gewachsen. Die Flucht der Geretteten von der Hauptwache in Delhi war wunderbar. Während des Nachmittags hatte Major Abbott am Cashmir-Thor den Entschluß gefaßt, alle Damen, welche sich daselbst befanden, nach den Kanonentrungen zu senden. Da keine Fuhrwerke da waren, bestiegen sie Kanonewagen; plötzlich aber wurden sie daraus vertrieben, indem ein mörderisches Feuer auf alle dort Versammelten eröffnet ward. Alles eilte nun die Wälle hinauf nach der Hauptwache. Osborne wurde durch den Schenkel geschossen; er sagte: „Ich will nicht von diesen Spahais ermordet werden“, ging voraus, und stürzte sich über die Mauer in den Graben; andere, darunter Mrs. Forrest, welche durch die Schulter geschossen war, folgten seinem Beispiele, erreichten glücklich den Graben, kletterten die Böschung hinan, und flüchteten sich in Sir L. Metcalf's Haus. Die Diener gaben ihnen etwas Bier und Speise, und führten sie wenige Minuten früher, als das Haus beschossen wurde, an das Flußufer. Sie verbrachten eine gleiche Nacht wie wir, und waren mit noch knapperer Noth gekommen. Als sie in ihrem Versteck lagen, kamen einige Leute vorbei und sahen ein Band oder eine Flasche, gingen aber mit den Worten: „Ah, sie sind augenscheinlich hier gewesen“, weiter. Sie gelangten an dieselbe Furth wie wir, und während sie sich versteckt hielten, hörten sie mich sprechen, erkannten mich, schickten nach mir und so trafen wir glücklich zusammen.

Wir konnten in dem Graje nicht bleiben, und wurden daher, als der Abend hereinbrach, von den Brahminen an einer Furth über die Dschumna geleitet. Wir marschirten zwei oder drei Meilen strom-

aufwärts, ehe wir den Fluß erreichten. Der Muth entschwand uns — was nicht zu verwundern ist, wenn man in solcher Lage Damen bei sich hat — als wir unsere Blicke auf den breiten schnellen Strom richteten. Ueberdies wurde es dunkel. Zwei Eingeborne gingen hinüber. Wir sahen ihnen mit Muthlosigkeit zu, wie sie einen beträchtlichen Theil des Flußes durchwaten, und endlich nur noch ihre Köpfe aus dem Wasser hervorstreckten. In den Uebergang über den Fluß lag unsere einzige Aussicht auf Lebensrettung, und das Benehmen unserer braven Damen in diesem kritischen Augenblick war über alles Lob erhaben. Der Strom war so tief, daß, wo ein hochgewachsener Mann durchwaten konnte, ein kleiner ertrinken mußte. Wir wagten den gefährlichen Gang, und schon hielt ich Alles für gewonnen, als ich, mit Mrs. Forrest auf meinem linken Arm und einen Eingebornen als Stütze für sie auf der andern Seite, das tiefe Wasser erreicht hatte. Jetzt wurden wir stromabwärts gerissen, und nur durch die verzweifelten Anstrengungen und den Beistand eines andern Eingebornen gelang es uns endlich, wohlbehalten das Ufer zu erreichen. Ich schwamm wieder zurück, um eine andere Dame abzuholen, und so gelangten wir endlich Alle glücklich hinüber. Unsere Damen hatten sich wahrhaft tapfer bewiesen.

Wir brachten noch eine zweite elende Nacht zu, litten viel von Kälte, und drängten uns, um nur einigermaßen warm zu werden, dicht aneinander. Ringsum vernahm man kein anderes Geräusch, als das Aneinanderklopfen unserer Zähne. Am nächsten Morgen wurden wir entdeckt und in eine Loe geführt, wo sich die Brahminen abermals zeitweilig als unsere Freunde erwiesen; allein bald brachten sie uns auch die Nachricht, Sowars seien hinter uns und vor uns. Wir wandten uns müde links, waren aber in die Hände der Gogars gefallen. Diese Schurken sammelten sich allmählig in größerer Anzahl um uns, und griffen uns endlich mit wildem Geheule an. Unsere Gewehre waren unter Wasser gewesen und unbrauchbar geworden, sie aber waren 15 gegen 1. Man entwaffnete uns, beraubte uns und zog uns die Kleider aus. Ein Fakir rettete uns, wie ich glaube, unser Leben. Wir plagten uns den ganzen Tag fort in brennender Sonnenhitze, mit nackten Füßen, sich abschälender und bei sengendem Winde blasenziehender Haut. Wie sich die Damen aufrecht halten konnten,

gleich einem Wunder, allein sie murten und bebten nie, auch setzten sie uns nie in Verlegenheit durch Schreckensäußerungen. Wir wurden diese Nacht in ein großes Brahminendorf gebracht und in eine Fackelhütte versteckt. Drei Tage bielten wir uns hier auf, und ich hoffe zuversichtlich, daß wir später unsere Wohlthäter werden belohnen können. Während unseres Aufenthaltes in diesem Dorfe schickten wir einen französisch geschriebenen Brief nach Mirut und baten um Hilfe. Sie schienen nicht kommen zu wollen. Wir wurden daher von Bhakia (soieß dieses Dorf) nach Hartschundur (Hurchundpore) gebracht, und zwar auf das Gesicht eines alten Zemindars, der von unserem Unherirren gehört hatte und uns königlich bewirthete. Er war ein geborner Deutscher, 80 oder 90 Jahre alt, und jezt in Kleidung, Sprache etc. nicht aber an Herz und Religion, ein Eingeborner. Er sandte uns reichlichen Zeug zu Kleidern, und gab uns wieder einigermaßen zivilisirte Speisen. An diesem Abend ritten 30 Sowars (Reiter) unter den Lieutenants Gough und Mackenzie, welche in Folge unseres Briefes freiwillig diesen Dienst übernommen hatten, herein, und wir genossen das unbeschreibliche Gefühl der Erlösung aus einer fast sinnlich über uns schwebenden Todesangst. Der alte Mann sorgte für Wagen, und um 10 Uhr Abends, gerade 8 Tage nach unserem Entrinnen aus Delhi, erreichten wir Mirut.

Welch ein Entzücken, sich umzingelt zu sehen von freundlichen Gesichtern und theilnehmenden Freunden! Wir waren in einer wahrhaft beklagenswerthen Lage — lahm, voller Schmutz und aller unserer Habseligkeiten beraubt; wir schämten uns, den Leuten ins Gesicht zu blicken. Doch es gibt Viele, die, wie wir, Alles was ihnen gehörte, verloren haben. Ich fühle, daß Dankbarkeit für die Erhaltung des Lebens jede andere Rücksicht aufwiegen muß. Meine Verluste sind gering, denn ich habe keinen theueren Verwandten verloren. Ich habe Gott oftmals meinen Dank dargebracht dafür, daß ich weder Frau noch Kind hatte. Alle Offiziere des achtunddreißigsten Regiments sind gerettet, da Holland lebend, wenn auch mit einer leichten Säbelwunde auf dem Rücken, hier ankam. Der arme Mensch, 17 Tage lang ist er herumgeirrt, und verdankt sein Dasein nur der Freundlichkeit von Dorfbewohnern und andern Leuten, die er unterwegs amraf.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 19. August, Mittags 1 Uhr.

Die Flanheit in Kredit-Aktien, ganz lokaler Natur, theilte sich zeitweise auch dem übrigen Effekten-Geschäfte mit. Die Tendenz besserte sich jedoch bald bezüglich der meisten Effekte, Nordbahn-Aktien blieben ziemlich fest, Staatspapiere schlossen beliebt. Devisen, Anfangs festgehalten, später billiger ausgebaut, schlossen nicht verändert, jedenfalls aber weniger begehrt als gestern.

National-Anlehen zu 5%	84 1/2 - 84 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	94 1/2 - 95
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	96 - 96 1/4
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	82 1/2 - 82 3/4
detto " 4 1/2 %	72 1/2 - 72 3/4
detto " 4 %	65 1/2 - 65 3/4
detto " 3 1/2 %	50 1/2 - 51
detto " 2 1/2 %	41 1/2 - 41 3/4
detto " 1 1/2 %	16 1/2 - 16 3/4
Geggniger Oblig. m. Rückz. zu 5%	96 -
Ödenburger detto detto zu 5%	95 -
Wessler detto detto zu 4%	95 -
Mailänder detto detto zu 4%	95 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. zu 5%	88 1/2 - 88 3/4
detto Ungarn zu 5%	80 1/2 - 81
detto Galizien zu 5%	80 - 80 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	86 1/2 - 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	63 1/2 - 64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834 zu 5%	336 - 337
detto " 1839 zu 5%	141 1/2 - 141 3/4
detto " 1854 zu 4 %	108 1/2 - 108 3/4
Como Rentcheine	16 1/2 - 16 3/4

Galizische Pfandbriefe zu 4 %	81 - 82
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5 %	86 1/2 - 86 3/4
Geggniger detto " 5 %	81 - 81 1/2
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5 %	86 1/2 - 87
Floyd detto (in Silber) " 5 %	90 - 90 1/2
3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	107 - 108
Aktien der Nationalbank	994 - 996
5 % Pfandbriefe der Nationalbank 12 monatliche	99 1/2 - 99 3/4
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	228 1/2 - 229
" " N. Oest. Ges. Comp. Ges.	122 1/2 - 123
" " Budweis-Linz-Gmundner-Eisenbahn	231 1/2 - 232
" " Nordbahn	185 1/2 - 186
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank.	272 1/2 - 273 1/4
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 - 100 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungs-Bahn	102 1/2 - 103 1/4
" " Theiß-Bahn	100 - 100 1/2
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	245 - 245 1/2
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	190 1/2 - 191
" " Triester Lese	104 - 104 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	550 - 552
detto 13. Emission	
des Floyd	395 - 397
der Wessler Kettenb.-Gesellschaft	72 - 73
" " Wiener Dampfsch.-Gesellschaft	73 - 75
" " Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26 - 27
detto 2. Emiss. m. Priorit.	36 - 37
Güterhölz 40 fl. Lese	84 1/2 - 85
Windischgrätz " "	28 1/2 - 28 3/4
Waldstein " "	28 1/2 - 28 3/4
Keglevich " "	14 1/2 - 14 3/4
Salm " "	41 1/2 - 41 3/4
St. Genois " "	38 1/2 - 38 3/4
Walffy " "	40 1/2 - 40 3/4
Glary " "	38 1/2 - 39

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 20. August 1857.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 1/4
detto aus der National-Anleihe zu 5 % in G.M.	84 9/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	108 7/8
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	87 1/2
Banco-Aktien pr. Stück	991 1/2 fl. in G.M.
Gesampt-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	610 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	222 1/2 fl. in G.M.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	270 1/4 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. G.M.	1857 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Budweis-Linz-Gmundner-Bahn zu 250 fl. G.M.	231 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 % Einzahlung pr. Stück	200 1/3 fl. in G.M.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30 % Einzahlung pr. St.	204 3/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	548 fl. in G.M.
Thyrisbahn	200 fl. in G.M.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	244 fl. in G.M.
Orientbahn	189 1/2 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 20. August 1857.

Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Guld.	87 1/4	2 Monat.
Angsborg, für 100 fl. Curr., Guld.	105 1/8	Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	77	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	104	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.11 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	121 7/8	2 Monat.
Venedig, für 300 Dester. Lire, Guld.	102 3/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld., Para	264 1/2	31 T. Sicht
k. k. vörtl. Münz-Dukaten, Agio	7 3/4	

Gold- und Silber-Kurse vom 18. August 1857.

	Gold.	Silber.
Kais. Münz-Dukaten Agio	7 1/2	7 3/4
dto. Rand- " "	7 1/8	7 3/8
Gold al marco " "	61 1/2	—
Napoleon'sdor " "	8.9	8.10
Souverainsdor " "	14.16	14.16
Friedrichsdor " "	8.38	8.38
Engl. Sovereigns " "	10.16	10.17
Russische Imperiale " "	8.23	8.23
Silber-Agio	5 1/8	5 3/8
Thaler Preussisch-Curant	1.32	1.32 1/2

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 19. August 1857:

22. 74. 1. 75. 55.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 29. August 1857 abgehalten werden.

In Graz am 19. August 1857:

54. 88. 55. 5. 40.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 29. August 1857 abgehalten werden.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Gilzug Nr. 2:					
von Wien	Früh	6	10		
" Graz	Mittag	12	20		
" Laibach	Abends	6	—		
in Triest		—	—	10	35
Personenzug Nr. 4:					
von Wien	Früh	8	40		
" Graz	Nachm.	4	53		
" Laibach	Nachm.	12	16		
in Triest	Früh	—	—	6	—
Personenzug Nr. 6:					
von Wien	Abends	8	40		
" Graz	Früh	5	20		
" Laibach	Nachm.	1	5		
in Triest	Abends	—	—	6	50
Gilzug Nr. 1:					
von Triest	Abends	11	—		
" Laibach	Früh	3	42		
" Graz		9	49		
in Wien	Nachm.	—	—	4	10
Personenzug Nr. 3:					
von Triest	Früh	5	20		
" Laibach	Borm.	11	17		
" Graz	Abends	8	10		
in Wien	Früh	—	—	5	25
Personenzug Nr. 5:					
von Triest	Abends	6	10		
" Laibach	Nachm.	12	11		
" Graz	Früh	8	37		
in Wien	Nachm.	—	—	5	50

Der Beginn des Frachtenverkehrs auf der Strecke Laibach-Triest wird nachträglich kundgemacht werden.

Anzeige.

der hier angekommenen Fremden.

Den 20. August 1857.

Hr. Szeth, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Triest. — Hr. Gentz, k. k. Major, von Graz. —

3. 64. (31)



Moll's SEIDLITZ-PULVER.



Bei der letzten Pariser Weltausstellung laut offizieller „Wiener Zeitung“ unter allen ähnlichen Hausarzneien **einzig und allein** mit der **Preismedaille** ausgezeichnet, durch welchen souverainen Ausspruch der internationalen Jury für die unübertroffene Qualität und Preiswürdigkeit dieses Präparates gegenüber sämtlicher Erzeugnisse des In- und Auslandes, der unumstößlichste Beweis geliefert wurde.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben, gegenüber Wandl's Hotel in Wien.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 12 kr. C. M. Genaue Gebrauchsanweisungen in allen Sprachen.

Diese in tausend Beispielen nach jahrelanger Erfahrung als vortrefflich bewährten „Seidlitz-Pulver“ sind in Stadt und Land bereits zu einer so allgemeinen Anerkennung gelangt, dass gegenwärtig der Ruf derselben weit über die Grenzen des Kaiserthums hinausdringt. — Was die zuverlässige Heilwirksamkeit von Moll's „Seidlitz-Pulver“, namentlich bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, zu leisten vermag, welche ausgiebige Abhilfe sie gegen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoidalulcer, Schwindel, Herzflopfen, Blutgefäß- und Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen und verschiedene Darmkrankheiten gewähren, muß bereits als fälschliche Thatsache angenommen werden, und unzählige nervös herabgestimmte Personen haben durch die verständige Anwendung derselben schon oft wesentliche Erleichterung und neue Thätigkeit gewonnen.

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Pulver einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirsch“ der Frau **Elise Mayer**.